Sachamanda

Post aus dem Regenwald



Nr. 23

Dezember 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Gedanken zum Fortschritt in Ecuador	5
Aus dem Schutzwald	8
20 Jahre Regenwald schützen	8
Das Regenwaldschutzprojekt des Marie-Curie-Gymnasiums	10
Greenpeace besucht Selva Viva / amaZOOnico	12
Aus dem amaZOOnico	13
Fiesta del amaZOOnico	13
¿Constituyen las áreas protegidas una estrategia válida para co la biodiversidad?	
Geschichte eines Chorongo Babys	18
Neue Ausrüstung im Veterinärraum	19
Was uns verbindet	20
Zwei neue Ozelot Grossgehege	22
Tierportrait Ozelot	24
Die Faszination eines Ortes	26
Jaula de Habituacion	28
Auf dem Weg zur Selbstständigkeit	30
Aus der Sacha Yachana Huasi	32
Llakta Kwasana Wasi	34
Aus der Liana Lodge	35
Danke – Merci – Gracias – Thank you – Pagarachu	40

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit grosser Freude präsentieren wir das Sachamanda. Die Ausgabe Nummer 23 steht im Zeichen wichtiger Jubiläen von amaZOOnico und Selva Viva. Was vor zwanzig Jahren als kleine Tierauswilderungsstation begann, ist heute dank der Unterstützung unzähliger Freiwilliger und Spender zu einem grossen Projekt mit riesigem Schutzwald gewachsen. Dabei ist nicht die Grösse, gemessen in Quadratmetern Schutzwald oder in der Anzahl ausgewilderter Tiere entscheidend, sondern die Konstanz und die Vielfalt: Trotz wechselhafter Entwicklung und tragischer Rückschläge sind die Projekte heute solide abgestützt und gut in der Region verankert. Sie umfassen viele wichtige Bereiche, nicht nur des Tier- und Umweltschutzes, sondern auch der Bildung, des Ökotourismus, der Nothil-

fe und der nachhaltigen Entwicklung. Diese Vielfalt zeigt sich auch in dieser Ausgabe des Sachamandas: Vermutlich haben noch nie so viele verschiedene Autorinnen und Autoren mitgearbeitet. Wir wünschen viel Spass beim Lesen!



Drei Hinweise:

- 1. Während des Sommers hat der Schweizer TV-Reporter Reto Brennwald einige Tage in der Liana Lodge verbracht. Er wird zum dritten Mal einen Fernsehbeitrag über die Familie Canelos Raimann und die Projekte gestalten. Der Beitrag wird in der Spezialsendung *Reporter* des Schweizer Fernsehens an einem Sonntagabend, voraussichtlich im Dezember 2013 oder Januar 2014 ausgestrahlt. Das exakte Sendedatum ist noch nicht bekannt.
- 2. Im Moment wird der gesamte Internet-Auftritt unserer Projekte grundlegend überarbeitet. In den nächsten Wochen wird die neue Homepage unter der alten Adresse aufgeschaltet. Wird danken Gabriela Kämpf und Julien Regney schon jetzt herzlich für die grosse Arbeit.
- 3. Im Anschluss an jeden Sachamanda-Versand bekommen wir rund 20 Exemplare mit der Bemerkung "Empfänger unbekannt, inconnu ..." von den Postbüros diverser Länder zurück. Darauf betreiben wir Nachforschungen, können aber nie alle neuen Adressen ausfindig machen. Das ist schade, denn so verlieren wir den Kontakt zu Genossenschaftern und Mitgliedern, die möglicherweise gerne weiter informiert würden...

Zur Vereinfachung der Adressverwaltung haben die Padrinos del ama-ZOOnico und die Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes die Daten zusammengeführt. Um nicht plötzlich "verloren" zu gehen, bitten wir alle Leserinnen und Leser um drei Dinge:

- Schickt eure E-Mail-Adresse an Martina Louw (mlouw@gmx.net). Wir werden sie anschliessend in unsere Adressverwaltung aufnehmen, denn über die E-Mails finden wir die aktuellen Post-Adressen am häufigsten (und zudem: Sollten wir einst einen digitalen Newsletter planen, wären wir schon vorbereitet).
- Teilt uns im Falle eines Umzuges bitte die neue Postadresse mit.
- Teilt uns bitte auch mit, falls ihr durch Heirat den Namen ändert.

Herzlichen Dank und viele Grüsse

Padrinos del amaZOOnico Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes

Gedanken zum Fortschritt in Ecuador

Meine Volontärszeit im amaZOOnico liegt mittlerweile 15 Jahre zurück, seither habe ich Ecuador zwar mehrmals wieder besucht, stellte jedoch noch nie einen derartigen Fortschritte im Land fest, wie in diesem Sommer. Sichtbar ist vor allem der starke Ausbau der Infrastruktur: Der neue Flughafen Aeropuerto Internacional Mariscal Sucre ausserhalb der Stadt Quito wurde im Februar eröffnet (die Anbindung an die Stadt ist leider noch nicht ganz fertig gestellt, sie beginnt richtungsgetrennt 3-spurig, um sich bei einer Brücke auf eine Spur zu verjüngen – die 35 Kilometer ins Stadtzentrum können dann schon mal 2 Stunden dauern). Die Überlandstrasse von Quito nach Tena ist fast durchgehend asphaltiert, ebenso die von Tena nach Ahuano, ja selbst die Strasse Richtung Rio Barantilla ist weitgehend geteert. In Tena, das vor 15 Jahren ein verschlafenes Regenwaldstädtchen war, leben heute fast dreimal mehr Einwohner, steht ein grosses SuperTia-Einkaufszentrum, und da, wo früher Schotterpisten waren, führen Fussgängerstreifen mit Fussgänger-Ampeln über rege befahrene Strassen. Weniger sichtbar, aber in Gesprächen immer wieder präsent, sind die Fortschritte in der Bildung und im Gesundheitswesen. Ecuador avanza es geht vorwärts und der Fortschritt scheint erstmals allen etwas zu bringen und nicht nur der politischen Elite, der Verwandtschaft und der Herkunftsregion des Präsidenten. Als interessierter Besucher frage ich mich, woher das Geld für diese enormen Investitionen stammt, für wie lange es reichen wird und ob die immensen Naturschätze durch den Fortschritt nicht unter Druck geraten, auch wenn gegen aussen Umwelt- und Klimaschutz gross geschrieben werden. Ich stelle aber grundsätzlich fest, dass die Einheimischen optimistisch in die Zukunft blicken.

Trotzdem muss man sich fragen, welche Nachteile der rasante Fortschritt bringen kann. Beklagt werden vor allem zwei Dinge: Die steigende Steuerlast auf dem Mittelstand und die zunehmende Bürokratie (an der Bar im amaZOOnico kann man ein Liedchen davon singen: Bisweilen muss für jedes verkaufte Getränk eine Quittung geschrieben werden). Aber sind das wirklich Nachteile? Ist es nicht sogar ein Vorteil, wenn ein selbst bestimmter, aufstrebender Staat sich auch selber finanziert? Führt eine genaue Rechnungsführung auf allen Ebenen nicht auch zu einem gewissen Schutz vor Korruption?

Zwei ganz konkrete Zeichen des Fortschrittes wurden schon in früheren Sachamandas thematisiert und verdienen einen kurzen Kommentar:



Die Strasse durch den Schutzwald

Heute ist es Realität und nicht nur Wahlkampfversprechen: Die Strasse durch Selva Viva wird asphaltiert. Im Sommer wurde schon bis zur Brücke am Rio Arajuno alles erweitert. Dieser Ausbau wird vermutlich ähnliche Veränderungen bringen, wie es der Bau der Strasse vor 15 Jahren gebracht hat. Trotzdem hat sich Remigio in Rücksprache mit diversen Verantwortlichen anderer Waldschutzprojekte entschieden, nicht gegen die Teerung zu opponieren. Wenn eine Strasse nur auf dem Abschnitt des Schutzwaldes eine Schotterpiste wäre, würde dies von der lokalen Bevölkerung wohl kaum verstanden. Zudem wird die ausgebaute Strasse bestimmt Vorteile bringen: Besucher können bequemer anreisen, einheimi-

sche Kleinbauern können ihre Ernten einfacher in die Stadt liefern und in Notfällen ist medizinische Versorgung rascher erreichbar. (Als 1997 ein Bruder von Remigio von einer Schlange gebissen wurde, dauerte die nächtliche Reise nach Tena noch gegen fünf Stunden, zuerst lebensgefährlich für alle Beteiligten bei starkem Hochwasser im Kanu, anschliessend im eigens bezahlten Bus ab Punta de Ahuano. Mit der ausgebauten Strasse würde ein Spital in Tena in rund einer Stunde zu erreichen sein). Es ist vielmehr darauf zu achten, dass der Ausbau mit grösstmöglicher Rücksicht auf den Schutzwald verwirklicht werden kann. Die Strasse wird breiter sein und entsprechend für gewisse Tierarten unpassierbar werden. Für Affen und andere Kletterer müssen brückenartige Korridore vorgesehen werden, während am Boden lebende Arten (Aguti, Capybara usw.) Tunnels benötigen, die unter der Strasse hindurch führen. Ein weiteres Problem könnte die starke Erwärmung der Strasse bei Sonnenschein sein, diverse Reptilien, beispielsweise Schildkröten, könnten die Abwärme während der Dämmerung suchen und so im Verkehr ums Leben kommen. Wie eine Lösung dafür aussehen könnte, ist noch unklar. Es ist zu hoffen, dass die zuständigen Instanzen so fortschrittlich denken, dass sie bereit sind, für den zusätzlichen Aufwand zugunsten des Waldschutzes auch höhere Ausgaben einzuplanen. Ein kleines Detail am Rande: In einem Gespräch mit unserem Waldhüter Jaime hat ein Vertreter der Erdölkonzerne erfragt, ob Selva Viva sich nicht grundsätzlich gegen den Ausbau der Strasse wehren würde. Da die Pipeline im Schutzwald unter der Strasse liegt, werden für die Erdölfirmen erhebliche Mehrkosten entstehen und da wären sie sehr froh, wenn sich die Waldschützer nach aussen hin dem Fortschritt verweigern würden...

Aeropuerto Jumandy Ahuano

Der Flughafen von Ahuano ist ein wunderbares Beispiel für eine völlige Fehlinvestition – das ist zwar schade ums Geld, aber ein Glück für Selva Viva und den amaZOOnico. Offiziell eingeweiht wurde der internationale Flughafen 2011, seither landen tatsächlich zweimal pro Woche Flugzeuge: Aus Quito oder Macas, beides nationale Flüge mit kleinen Maschinen. Fragt man Taxichauffeure, warum dieser Flughafen gebaut wurde, so gibt es zwei Antworten: Damit die Verwandten des damaligen Präsidenten ihr Land dem Staat teuer verkaufen konnten und für den kolumbianischen Drogenhandel. Doch Letzteres scheint unter dem jetzigen Präsidenten auch keine grossen Flugzeuge mehr zu benötigen. Uns soll es recht sein.

Selbstverständlich verändert der Fortschritt das Leben in der Region Ahuano, sogar erstaunlich schnell und in vielen Bereichen. Da sind ganz kleine Dinge, wie eine bisweilen veränderte Nachtruhe: Seit es auf der Isla Anaconda Strom gibt, kann es schon einmal geschehen, dass die Musikanlage

eines Festes die ganze Nacht über hörbar ist und nicht bloss, bis das Benzin des Generators aufgebraucht ist...

Aber es gibt auch die grossen, grundsätzlichen Veränderungen in der Bevölkerung: Während die Kichwa Grosseltern-Generation noch sehr grosse Familien hatte (10 bis 15 Kinder als Arbeitskräfte und Altersvorsorge waren keine Ausnahme), so haben die jetzigen Eltern heute 3-6 Kinder und machen dabei folgende Erfahrung: Selbst wenn sie, anders als ihre Eltern damals, eine feste Arbeitsstelle haben, reicht das Geld nur knapp, denn die Kinder haben grössere Pläne für die Zukunft, bleiben länger in Ausbildung, vielleicht sogar in Tena. Statt mitzuarbeiten, kosten sie! Dieser demografische Wechsel, der sich in Europa langsam, über mehr als 100 Jahre ergab, geschieht hier in bloss zwei Generationen. Zum Glück, denn wenn die Bevölkerungswachstumsrate nicht rasch zurückginge, würde immer mehr Land zur Ernährung der Menschen gebraucht (und damit Regenwald gerodet).

Unsere Projekte erfüllen in diesem Zusammenhang eine ausserordentlich wichtige Funktion: Die Liana Lodge, der amaZOOnico und auch der Schutzwald bringen den Bewohnern der Region Ahuano Arbeitsplätze in einem gesunden Ökosystem. Nur Waldschutz geht nicht - der Regenwald kann nicht geschützt werden, ohne auf die Menschen Rücksicht zu nehmen, die seit vielen Generationen da wohnen. Wenn ich heute Schülerinnen der Sacha Yachana Wasi sehe, die während den Schulferien im amaZOOnico einen Ferienjob machen und mit der Führung von Besuchern (selbstverständlich auf Spanisch und Deutsch) etwas Geld verdienen, dann lacht mein Herz. Diese kleine Momentaufnahme zeigt mir, dass die Projekte in ihrer Gesamtheit funktionieren: Sie ermöglichen den Menschen und ein würdiges Leben in einer intakten Umwelt. Ein Fortschritt, der mir sehr gefällt und für den sich das Engagement lohnt!

Martin Pünter

Aus dem Schutzwald



20 Jahre Regenwald schützen

Im September fand bei Martin Pünter in Zürich die 18. Generalversammlung der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes Selva Viva statt. Ende 2013 feiern wir zudem unser 20-Jahr-Jubiläum: Die GSR wurde im Dezember 1993 gegründet. An der diesjährigen GV wurde eines unserer Erfolgsgeheimnisse offenbar. Mit Ausnahme von Remigio Canelos, der in Ecuador weilte und einer weiteren Person waren alle Gründungs- und Verwaltungsratsmitglieder der letzten 20 Jahre anwesend. Und dennoch hat der Generationenwechsel gut geklappt, sind die jetzigen VR-Mitglieder

doch mehrheitlich ehemalige Volontäre. Diese Konstanz ist von hohem Wert für die GSR!

Auch sonst geht es unserer Genossenschaft gut. Inzwischen können wir die jährlichen Kosten in Ecuador für Löhne, Steuern und Materialaufwand über Spenden finanzieren, so dass die Einnahmen aus dem Verkauf von Anteilscheinen für den Ankauf von bedrohten Waldflächen verwendet werden können. Und auch da gibt es Erfreuliches zu berichten: Kürzlich konnten wir 50ha Regenwald in der dritten Linie kaufen und unter Schutz stellen. Damit kann eine weitere Lücke im Schutzwald geschlossen werden. Noch gilt es aber rund ein Dutzend Parzellen zu erwerben, bis der Schutzwald lückenlos der GSR gehört. Es ist wichtig, dass wir dafür Rückstellungen bilden. Denn meist muss man sehr schnell reagieren, wenn jemand Wald verkaufen möchte.

Ganz ohne Probleme läuft es aber natürlich nicht immer ab. Neben den üblichen (und darum nicht minder wichtigen) Problemen wie versuchter Wilderei oder Goldsuchern beschäftigen uns zurzeit Pläne, die bestehende Strasse durch Selva Viva zu verbreitern und teeren. Das klingt schlimm, könnte aber, sofern die Strasse gut gebaut wird, auch Vorteile bieten. Wichtig ist, dass weiterhin niemand in unserem Wald illegal Holz schlagen und abtransportieren kann, und dass der Verbeiterung nicht zu viele Bäume zum Opfer fallen. Unsere lokalen Projektleiter setzen sich mit allen Kräften dafür ein. Zu einem eigentlichen "Running Gag" droht unser Versuch zu werden, den Status als Nicht-Regierungsorganisation in Ecuador wiederzuerlangen. Nach einer Gesetzesänderung wissen selbst unsere Anwälte und die öffentlichen Verwaltungen nicht, wie das genau funktionieren soll. Immerhin hat uns gerade ein offizieller Brief des Umweltministeriums erreicht, dass sie nichts einzuwenden hätten, wenn das Sekretariat für Entwicklungszusammenarbeit diesen Status erneut gewähren würde. Na dann mal hoppla!

Bis zur nächsten GV im 2014 haben wir uns einiges vorgenommen. Wir möchten den NGO-Status in Ecuador wieder erlangen, den Webauftritt erneuern und, wie an der GV gewünscht, eine Strategie für den Zukauf von Waldparzellen erarbeiten.

So gilt es noch zu danken. Den Schulen in Dresden und Meran für ihr Vertrauen und die langjährige Unterstützung – man sollte einmal berechnen, wie viele Kilometer die Schüler/innen dort bereits für unser Projekt gerannt sind! Der Kies AG Aaretal für die Unterstützung unserer Waldhüter. Der Greenpeace-Gruppe Freiburg im Breisgau für den Support beim Kampf gegen illegales Goldschürfen. Vielen weiteren Spender/innen für ihre Grosszügigkeit. Und auch Dir, liebe/r Leser/in, in welcher Form Du uns auch immer unterstützt. Selva Viva!



Regenwaldschutzprojekt des Marie-Curie-Gymnasium, Dresden

Das Schutzprojekt gibt es an unserer Schule bereits seit dem Jahr 2001. Nach der Gestaltung einer Ausstellung durch eine damalige 5. Klasse zum Regenwald und zu seiner Bedrohung erfolgte die Gründung einer Initiativgruppe *Regenwald* am Marie-Curie-Gymnasium Dresden.

Unser Plan: Geld sammeln, Regenwald kaufen, den durch radikale Abholzung gefährdeten Regenwald unter Schutz stellen, bedrohte Tier- und Pflanzenarten schützen helfen, die wichtigen Aufgaben des Regenwaldes beim Klimaschutz und Artenschutz ermöglichen!

Schnell wurde das Projekt zu einer Initiative des ganzen Gymnasiums. Schließlich sind wir eine UNESCO-Projektschule, wo Umweltschutz ohnehin eine große Rolle spielt. Wir starteten mit kleineren Aktionen: Vorträgen, Basaren mit Produkten aus Regenwaldfrüchten, Wettbewerbsteilnahmen, Ausstellungen und Aktionstagen an der Schule. So kamen 1046 € zusammen.

Eine neue Dimension des Projektes entstand dann mit der Idee zu einer schulweiten Spendenaktion, die uns beim Sportfest kam. Im Jahr 2003 veranstalteten wir den 1. Sponsorenlauf des Marie-Curie-Gymnasiums. Alle Schüler hatten sich vorher bei Eltern, Großeltern, Bekannten oder Firmen Sponsorenverträge besorgt, die bei jeder absolvierten Runde ein wenig Geld einbrachten, welches schließlich in die Regenwaldkasse floss. Der grandiose Erfolg zeigte sich in der gigantischen Summe von 8'488 €, die wir im Jahr 2003 erwirtschafteten. Mit Hilfe der Regenwaldgenossenschaft *Selva Viva* konnten wir von diesem Geld 50 ha Regenwald unter



Schutz stellen lassen. Schnell wurden die Läufe in den folgenden Jahren an der Schule zur Tradition. 2013 fand schon der 10. Regenwaldsponsorenlauf unserer Schule statt. 582 Schüler haben sich daran beteiligt und sind insgesamt 3 056 km gelaufen, 22'864 € wurden in diesem Jahr erlaufen. Von diesem Geld spendeten wir die Hälfte 11'431 € Selva Viva und der Tierauffangstation *amaZOOnico*.

In den ganzen Jahren wurden die Läufe durch viele Aktionen ergänzt, an denen viele Schüler arbeiteten (z.B.: Gestaltung eines Regenwaldkochbuches, Einbeziehung von Grundschulen, naturwissenschaftlicher Profilunterricht zum Thema Regenwald, Herstellung von Kunstdrucken, Baumpflanzaktionen, Gestaltung eines Kindermalbuches usw.).

Bei einem Besuch im Dresdner Zoo erfuhren wir viel über Artenschutz und wir haben eine Partnerschaft zur Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz aufgebaut, deren Affenschutzprojekt in Vietnam (CatBa-Goldkopflanguren) wir fortan mitunterstützten. So bekam dieses Projekt die andere Hälfte des diesjährigen Erlöses.

Im Jahr 2009 haben die Gründungsmitglieder unseres Regenwaldprojekts die Schule als Abiturienten verlassen. Sie waren über 8 Jahre hinweg an unserer Schule als Regenwaldschützer aktiv. Sie haben sich für den Naturschutz engagiert und gezeigt, dass es sich lohnt. Auch eine kleine Schülerinitiative kann die Welt etwas besser machen! Es ist ihnen auch gelungen, in der Schule "den Staffelstab" zu übergeben. Der Nachwuchs der Initiativgruppe Regenwald geht jetzt in die 9. bzw. in die 5. und die 6. Klasse. 770 ha Regenwald sind durch die Arbeit unserer Schule nun geschützt, 180'176 € haben wir Schüler in den vergangenen Jahren "erarbeitet" und gespendet.

Clara Götze, Nada Abu Assad, Sabrina Houamed aus der 9a

Greenpeace besucht Selva Viva / amaZOOnico

Eine wunderschöne Zeit habe ich vom 10. März bis 8. April 2013 im ama-ZOOnico verbracht. Gewohnt habe ich in Runa Huasi und wurde liebevoll und aufmerksam vom Team Liana Lodge, Juan und Elder bekocht und betreut. Als "Gesandter" der Greenpeace-Waldgruppe Freiburg i. Brsg. hatte ich eine Sonderstellung und konnte selbst entscheiden, ob, wann und wo ich mitarbeiten wollte, wobei ich von Sofía, Viktor, den Voluntarios und den einheimischen Mitarbeitern sehr herzlich aufgenommen wurde.

So konnte ich in alle Bereiche hineinschnuppern, so zum Beispiel: Versorgung der Tiere, Begleitung der Tierärztin und der Biologin Alejandra, Begleitung der Waldhüter Jaime, Ruben, Felix und Cristian auf ihren Rundgängen durch den Schutzwald, auf denen ich viel gelernt habe, Übernachtungen in der Auswilderungsstation Chorongo Alpa, selbständige Versorgung der Tiere in Machin Alpa und als Höhepunkt am Morgen meiner Abreise: Die Entlassung der fünf Totenkopfäffchen, des Kapuzineraffen und des Nasenbärs aus dem Gehege Machin Alpa in die Freiheit!

Der Hauptteil meiner Mitarbeit bestand allerdings in technischhandwerklichen Vorarbeiten für das neue Ozelot-Gehege. Dabei bestand eine gute Zusammenarbeit zwischen den einheimischen Mitarbeitern, Viktor und mir. Durch Teilnahme an zwei Mingas (Gemeinschaftsarbeiten) am neuen Haus für den Schuldirektor kam ich auch in Kontakt mit der Dorfbevölkerung und wurde zu zwei großen Geburtstagsfeiern eingeladen. Zum Abschied lud Remigio Sofía, Viktor und mich zum Abendessen in die Liana Lodge ein, womit die vier Wochen dicht gepackt mit Erlebnissen, Ereignissen und Kontakten zu Ende gingen.

Diese Erfahrungen und die effektive Wirkung des Selva Viva-Projektes haben unsere Gp-Waldgruppe darin bestärkt, die Arbeit der Waldhüter weiterhin finanziell zu unterstützen. Dank einer großzügigen Spende unserer Mitglieder Alrune und Felix sind wir in der Lage, den Waldhütern und dem amaZOOnico vier leistungsstarke Walkie-Talkies zur Verfügung zu stellen, die es den Waldhütern ermöglichen, auf ihren Kontrollgängen im Schutzwald in Kontakt untereinander und mit dem amaZOOnico zu bleiben.

Wer sich für die Vorgeschichte interessiert, wie es zur Zusammenarbeit zwischen unserer Waldgruppe und Selva Viva kam, kann unter www.urwaldfreundliches-freiburg.de Einzelheiten erfahren.

Vielen Dank nochmal an alle Beteiligten für die schönen Wochen im ama-ZOOnico.

Dr. Eckart Schultze, Freiburg i. Breisgau

Aus dem amaZOOnico

Fiesta del amaZOOnico

Nach einigen Tagen kühlen Regenwetters scheint am 20. Juli die Sonne über dem Regenwald und fast alles ist bereit für das grosse Jubiläumsfest. Zwischen den Häusern von Runa Huasi steht ein grosses Zelt aus Plastikplanen, die Frauen der Comunidad bereiten die Mahlzeit vor, die Technik für die Musik und die Präsentationen wird installiert. Bald kommen die ersten Gäste und werden vom redegewandten, witzigen Waldhüter Jaime begrüsst ("Aqui llegan los politicos de la zona. Muy



bienvenidos. Son verdaderos ecuadorianos, vienen retrasados, pero a la hora de la comida").

Tatsächlich haben viele Gäste einen weiten Weg auf sich genommen, um heute dabei zu sein. Mitgründerin Christine von Steiger ist aus der Schweiz gekommen, die langjährige amaZOOnico-Leiterin Olivia Conrads ist mit Kayla aus Peru angereist. Gut vertreten sind zudem Umweltorganisationen und -behörden der Region, die Politik und die einzelnen Parteien. Die grösste Gästegruppe stellen aber bestimmt die Einheimischen, insbesondere die Kichwas der *comunidad 26 de Febrero* dar. Das Programm des Tages ist sehr vielfältig: Es werden Reden zum Jubiläum gehalten, diverse traditionelle Tanzgruppen treten auf. Dank den Kontakten von Sofía spielt sogar eine argentinische Musikgruppe, wohl erstmals vor Kichwa-Publikum. Nach der reichhaltigen Mahlzeit gibt es Musik und Tanz bis in die frühen Morgenstunden. Herzlichen Dank für das grossartige Jubiläumsfest, insbesondere ans Organistionsteam, Remigio Canelos, Sofía Bravo und Sarah Hayday sowie an alle Helferinnen und Helfer.

Martin Pünter



¿Constituyen las áreas protegidas una estrategia válida para conservar la biodiversidad?

Veamos un poco la historia de cómo se desarrolló la idea de conservar en las primeras reservas y como hasta hoy se siguen dando ejemplos similares.

A lo largo de la historia las áreas protegidas han sido creadas con el propósito de la conservación de la biodiversidad de sus especies tanto de flora, fauna, sus paisajes y los elementos naturales existentes. Esa es la finalidad de las primeras reservas las cuales se manifiestan en EE.UU teniendo como resultado el parque estatal Yosemite y el parque nacional Yellowstone. El modo de conservación se basa en aislar a los humanos de estos espacios de conservación, para así asegurar la integridad de la vida silvestre dentro de la zona protegida.

Este aislamiento es necesario debido al paradigma de utilización de recursos de modo indiscriminado con fines de desarrollo económico. En la actualidad, prevalece el pensamiento de que el humano existe separado de la naturaleza, lo que ha generado que el hombre se sitúe en un rol de superioridad frente a los elementos naturales. Esta corriente tiene su raíz en las tradiciones judeocristianas, donde el hombre es superior a cualquier otro ser existente en la naturaleza. A partir de este paradigma, el hombre se ve en la necesidad de mostrar su poder ante los "seres inferiores de la naturaleza", provocando una desconexión en la cual el hombre pierde el instinto de reconocerse como parte de la madre naturaleza y a su vez deja de lado los valores de respeto ante los elementos que lo rodean y son parte de su vida, como por ejemplo los animales, el agua, plantas, árboles, flores, frutas etc.

En las tradiciones originarias de los nativos o indígenas, en cambio, siempre existió el respeto y adoración a elementos de la naturaleza tales como el sol, el agua, montañas, volcanes. Ese entendimiento de la relación hombre-naturaleza fue lo que les condujo a ser grandes investigadores del universo, generando sistemas de cultivo, calendarios solares, calendarios lunares, construcciones y templos alineados en relación a los equinoccios o solsticios y a base de materiales naturales como el barro, bambú, o la madera.

Esta tradición está impregnada de la filosofía de vivir creando sistemas de desarrollo sostenibles que no agoten al planeta sino que sean generadores y reguladores de los recursos, manteniendo un hábitat saludable y en armonía con los elementos naturales. De esta manera, se asegura que las futuras generaciones gocen de los beneficios que nos puede dar la tierra cuando la es utilizada con respeto y responsabilidad.

En la Amazonia ecuatoriana la evangelización y la progresiva implementación de un sistema capitalista son relativamente recientes. Este proceso comienza hace alrededor de 100 años, y a lo largo de las generaciones la gente nativa adaptó un paradigma de desarrollo que redundó en que se pierdan los valores antes mencionados. Esto causa un desequilibrio de la relación entre hombre y naturaleza. Las actividades económicas que se realizan, entre ellas las industrias de minería, petróleo, madera, entre otras, son parte de un paradigma moderno, que se basa en la explotación de recursos no renovables para sostener la economía, sin tener en cuenta el bienestar y el buen vivir a largo plazo.



Foto: Martin Pünter

El desarrollo de estas actividades económicas ha causado que los conservacionistas no quieran integrar a la gente indígena o gente de la localidad en sus proyectos, justificando que la presencia humana es un peligro para la integridad de la naturaleza en conservación. De esta manera, la gente indígena resulta desplazada de sus tierras, no sólo desde la época colonial sino hasta la actualidad.

La mayor parte de gente que promueve el conservacionismo es de origen extranjero, ya que es más posible para ellos realizar esta clase de proyectos de conservación en Latinoamérica o en bien en otras zonas en vía de desarrollo. En la mayoría de sus lugares de origen ya no es viable conservar, por la sobrepoblación que existe, o bien por lo excesivo de las erogaciones que se requieren, o por la insostenibilidad de los proyectos en el tiempo. En lo que respecta al aspecto ideológico, es posible que ciertas

vivencias los hayan llevado a "sacarse el velo" para ver que que los planes de desarrollo capitalista con un fin de consumo afectan la calidad de vida de las futuras generaciones.

En principio la voluntad de conservar la naturaleza es una iniciativa muy buena, pero el hecho que sean personas foráneas las que tengan esas iniciativas conlleva que habrá una mayor dificultad para integrarse con las necesidades de la gente local, aquellas que han sido los habitantes originales, que conocen y dependen de este lugar.

Por eso se debe plantear un diseño de desarrollo ambiental para la conservación que incluya a la gente local, con acento en la educación ambiental para que ellos mismos empiecen a valorar sus recursos y a tener la voluntad de trabajar para protegerlos. Para esto hay que desarrollar alternativas donde la comunidad pueda encontrar su sustento de otras maneras que no sean dañinas para el ambiente.

Uno de los objetivos es que la gente de la localidad entienda que esa riqueza de la naturaleza les pertenece y que no es eterna. Es importante trabajar con la población a fines de facilitar el cambio de ideología, lo que va a alisar el camino para un trabajo conjunto. Se proyecta por ejemplo que las áreas protegidas destinen un presupuesto económico para trabajar con la gente de la localidad, no sólo dirigido a comprar tierras, sino poder realizar campañas donde la gente obtenga formas de producción y desarrollo de nuevas actividades para producir sus recursos económicos, que sean inocuas al ambiente. Entre estas alternativas se cuenta por ejemplo construir piscinas donde se críen cachamas (Colossoma macropomum) para el consumo de la comunidad o criaderos de pecarís (género Tayassuidae), así como proyectos dondepuedan cultivar hongos comestibles, los cuales se pueden comercializar en la zona, talleres de artesanía para recuperar las manualidades ancestrales y comercializar con los turistas. Las campañas cumplen con los objetivos de crear una actividad económica sostenible, así como de proveer educación sobre el manejo de desperdicios, y es un ambiente propicio para informar sobre la posibilidad de reducir, rehusar y reciclar los desechos, entre otros objetivos.

También hay que incluir a la comunidad en los puestos laborales que generen las áreas protegidas, plazas de trabajo tales como guardaparques, guías nativos, entre otras. De esa manera, la capacitación que reciben les otorga las herramientas necesarias para promover la conservación y la conciencia ambiental.

Poniendo nuestro granito de arena

En la actualidad en amaZOOnico se ha realizado un trabajo de integrar a la comunidad, ya que vemos de gran importancia que seamos parte de la realidad social del entorno. De esta manera se puede educar, integrar y asegurar que todo el trabajo de conservación tenga resultados a mediano

y largo plazo. Es por esto que amaZOOnico ha realizado las siguientes actividades:

- Se realizó un Taller de creación de toallas femeninas ecológicas o reusables: Se acercaron a la comunidad técnicas de realización de toallas femeninas, que tienen las grandes ventajas de no producir basura y de valorar el clico femenino para que la sangre de las mujeres regrese a la tierra. En vez de producir basura se fertiliza la tierra, generando no sólo mucho menos desperdicios sino conciencia sobre nuestro rol dentro de la naturaleza
- Se ha realizado encuentros de Cine Comunitario en la Isla Anaconda, en la casa de Edison Canelos nuestro compañero de trabajo, jefe de construcciones, quien nos apoyando incondicionalmente.
- El cine tuvo temáticas ambientales, donde se exhibieron films tales como "The Earth" y "Texaco tóxico"
- Taller de artesanía de la técnica calado en tagua y coco. Lo realizó Roberto Portilla artesano joyero, quien vino voluntariamente a brindar sus conocimientos a la comunidad.
- El propósito del taller fue estimular a la comunidad a retomar sus costumbres artesanales pero con nuevas técnicas las cuales van a innovar su trabajo y facilitar la comercialización de sus productos con el turismo.
- Proyecto "Guangurina Warmi Huasi". Este proyecto está en sus primeras etapas de desarrollo, y tiene como objetivo trabajar con plantas naturales y recuperar la memoria de las mujeres Kichwas en relación a la medicina natural para sus hogares, así como la comercialización de productos como aceites esenciales y aguas florales realizadas con materias primas locales. Hemos recibido una donación de Flora Sana de una maquina destiladora de aceites esenciales, lo que nos ha permitido comenzar con las actividades.

A modo de conclusión, es importante recalcar el rol fundamental de las las áreas protegidas en la protección de la biodiversidad. Es importante asimismo poner el acento en la inclusión del aspecto social y comunitario en las mismas, generando de esta espacios de recuperación de las tradiciones originarias del lugar, y la posibilidad real de enfocar las mismas en micro emprendimientos alternativos que sean ecológicos y sustentables para generar fuentes de ingreso. De esta manera se genera conciencia, y facilitan actividades económicas sostenibles, a la vez que se evita que la gente nativa siga recurriendo a la cacería, minería, industria maderera, petróleo, u otras actividades económicas dañinas al ambiente.

Sofía Bravo



Geschichte eines Chorongo Babys

Das Wollaffenbaby kam in einer schmutzigen kleinen. Kartonschachtel mit einem Stoffresten und einer halb gegessenen Birne an. Es war 9 Uhr abends und zwei grosse Augen schauten heraus, überall fehlten Haare und es sah so aus, als ob man es angebunden hatte. Das Äffchen war verängstigt und wollte nicht, dass man sich ihm näherte. Doch ganz unerwartet sprang es nach einer Weile auf mich, kletterte auf meine Schulter und umklammerte meinen Hals mit seinem Schwanz, ja, so fest, dass ich kaum mehr atmen konnte. Nach Gewicht und Grösse glaubten wir, dass es sieben Monate

alt sei, es fehlte nur der Bauch. Während der ersten Tage ass es nichts von dem, was wir ihm gaben, mit der Zeit fand es dann endlich Gefallen an der Milch.

Da wir nicht genügend Käfige hatten, schon gar nicht für so ein hilfloses Tier, das wir möglichst von menschlichem Kontakt fernhalten wollten, beschlossen wir, im Wohnzimmer meines Hauses einen Käfig zu basteln, bis wir eine bessere Lösung finden würden. Ich kann nicht verstehen, wie Leute mit Affen zusammen leben wollen! Diese Leute spinnen wohl. Es ist eine traumatische Erfahrung und noch mehr für Menschen, die etwas auf Ordnung und Sauberkeit halten...

Eines Tages kamen zwei Frauen und fragten nach dem kleinen Affen. Eine von ihnen weinte bitterlich und wollte das Äffchen unbedingt sehen. Wir erklärten ihr, dass es nicht möglich sei, bedankten uns, dass sie das Chorongo Baby beim Ministerium abgegeben hatte und gaben ihr eine Kurzfassung über Umwelt-Erziehung. Schliesslich wagte ich zu fragen, wie sie zu diesem Affen-Baby gekommen sei und warum sie es abgegeben habe. Einige Details weglassend, erzählte sie uns diese Geschichte: "Das Äffchen ist ein Jahr und vier Monate alt. Ich beschloss es abzugeben, weil es unruhig ist und man mir sagte, dass es sehr gross und kräftig würde. Zudem wohne ich neben einer Strasse und schon öfters wurde es fast über-

fahren. Man gab es mir auf einem Markt gegen ein Huhn. Es war so niedlich und klein und zudem habe ich keine Kinder... Die Warmi, die mit mir tauschte, erzählte mir, dass sie die Affen-Mutter getötet hätten und beide vom Baum gefallen wären. Ein Wunder, dass das Baby überlebt habe."

Nach ein paar Monaten und überdrüssig, einen Affen in meinem Haus zu haben, passten wir einen der Käfige so an, dass er den Anforderungen gerecht wurde. Das Baby ist seither beachtlich gewachsen. Jetzt sieht es wirklich wie ein zweijähriges Chorongo aus, gesund, stark und mit viel Lebenswillen und Lust auf Bäume zu klettern, um kleine Tiere zu suchen.

Das ist die kurze Geschichte eines Chorongo-Babys. Der Prozess war lang, aber bis jetzt erfolgreich. Wie wird wohl seine Zukunft aussehen? Wird es einmal ein Alphamännchen werden inmitten einer starken Gruppe von in Selva Viva lebenden Chorongos? Wird es wieder Opfer von heimlichen Wilderern? Wird es unsere Bäume im amaZOOnico oder auf einer nahe gelegenen Insel verschönern? Eines kann ich sagen: Dadurch, dass wir Selva Viva schützen und generell die Wälder, beschützen wir das Dasein von Millionen von Tieren und sichern das Leben von diesem und vielen andern Affen. Und gewähren ihnen eine würdige Zukunft, die jedes Lebewesen verdient.

Kelly Alexandra Estrada (Übersetzung: Anne-Marie Meyer-Joliat)

Neue Ausrüstung im Veterinärraum

Während rund einem Jahr hatten wir im amaZOOnico keine Labor-Ausstattung, mit welcher wir diagnostische Proben an Tieren ausüben konnten. Keine diagnostischen Proben zu machen bedeutet, keine Kontrolle über die physische Gesundheit der Tiere zu haben, die neu eintreffen oder schon bei uns sind. Auch hindert es uns, jene Tiere freizulassen, die gemäss Zustand geeignet wären, da wir nicht unwissentlich Krankheiten und/oder Parasiten in unseren Wäldern verbreiten wollen.

Mit einem Mikroskop und einer Zentrifuge können wir bewerten, ob ein Tier frei von Parasiten ist oder nicht. Wenn nicht, versuchen wir durch Beobachtung den Parasitentyp zu identifizieren, um anschliessend eine gezielte medizinische Behandlung durchzuführen zu können. Die kleine Zentrifuge und der Refraktometer erlauben uns den Zustand des Blutes und des Urins eines Tieres zu beurteilen. Somit können wir vorhersagen, ob das Individuum ansteckende Probleme hat oder nicht, und ob die Funktionstüchtigkeit des Organismus normal ist.

Mit dem Erwerb einer neuen Waage können wir das Gewicht der Tiere gewissenhafter und sicherer bestimmen, was uns mehr über die Gesundheit und Entwicklung von grossen und kleinen Tieren erfahren lässt.

Am allerersten Tag mit neuer Laborausstattung wartete eine Volontärin zwei Stunden auf den Stuhlgang eines Affen, um eine Probe zu nehmen



und damit herauszufinden, ob das Tier Parasiten hatte oder nicht. Die gleiche Volontärin und eine weitere – beide sehr begeistert von Mikroorganismen – untersuchten zudem während mehreren Tagen den Urin einer Paca, die vermutlich krank war, um herauszufinden, was sie hatte. Es ist sehr interessant, bis um 8 Uhr abends mit Jugendlichen im Alter von 19 bis 23 zu arbeiten und minuziös im Kot der Tiere nach mikroskopischen Tierchen zu suchen... So ist die Jugend, die im amaZOOnico arbeitet!

Zum Schluss noch dies: Wir alle profitieren von diesem Geschenk. Tausend Dank an die *Pad-*

rinos del amaZOOnico, wir werden mit dem Geschenk verantwortungsvoll umgehen und es dauernd nutzen können.

Kelly Alexandra Estrada, Biologin (Übersetzung: Anne-Marie Meyer-Joliat)

Was uns verbindet

6 Uhr morgens und ein Volontär ruft dich, weil auf der Insel Anaconda ein Kind von einem Skorpion gebissen wurde... Der amaZOOnico ist ein einzigartiger Arbeitsplatz. Und er erfordert die Aufmerksamkeit von einer einzigartigen Gruppe von Menschen.

Letzten Freitag sassen wir, die Volontäre und ich, bei einem Topf geschmolzener Schokolade und Orito-Banänchen aus der Bodega zusammen, um zu reden; es gab einen Zwischenfall, der für den amaZOOnico typisch ist – eine grosse Gruppe Volontäre, 50% deutschsprachig, 50% Spanisch sprechend. 19 Leute, die den ganzen Tag geschwitzt haben, stehen bei zwei Duschen an, das gibt schon mal Spannungen zwischen den Kulturen (Deutsche Pünktlichkeit und spanische Lebenslust passen nicht immer so leicht zusammen), und so sassen wir zusammen, um uns darüber zu unterhalten. Eine Gruppe toller, engagierter junger Leute – es wurde bald klar, dass die Spannung ganz einfach ein Kommunikationsproblem war. Ich überlegte, wie ich ihnen verständlich machen konnte, dass sie, auch wenn sie sich nicht immer klar ausdrücken konnten, durch ihre tägliche Arbeit zu einer wunderbaren Sache beitragen.

Als ich darüber nachdenke, ruft uns einer der jungen Spanier aus der Küche: "Kommt, kommt alle schnell!" Wir rennen raus und treffen Xavi, der das Netz einer grossen "Golden-Orb-Spinne" (Radnetzspinne) beleuchtet. Die Spinne verdient ihren (englischen) Namen von den schimmernden Fäden ihres Netzes. Wir stehen da und sehen zu, wie die Spinne einen sma-

ragdgrünen Grashüpfer einwickelt und einen schimmernden Kokon um seinen Körper baut. Die Volontäre schauen von allen Seiten fasziniert zu, begeisterte Beobachter der Wunder der Natur.



Bild: Jan Böhm

Da ist die Antwort: Es ist eine einzigartige Gruppe, die zusammen steht und fasziniert zuschaut, wie eine Spinne ihr Netz webt, und in dem Moment absolut zufrieden ist. Sie rufen einander, um dieses Erlebnis zu teilen, es verbindet sie, sie wissen, wie tief diese geteilte Freude, ihre Faszination und Wertschätzung der Magie unserer Natur ist. Sie glauben so stark daran, dass sie ihre Zeit, Ressourcen und Kräfte aufwenden, um diese zu schützen. Das sind die Leute, die aus aller Welt in den amaZOOnico kommen, um uns zu unterstützen – inspiriert durch das Leben, inspiriert, alles Leben zu schützen, es zu schätzen und davon zu lernen und darüber zu lehren. Das ist etwas, was keine Übersetzung braucht. Diese Leute haben eine Leidenschaft zum Leben als solchem, ohne sie würde der amaZOOnico nicht existieren.

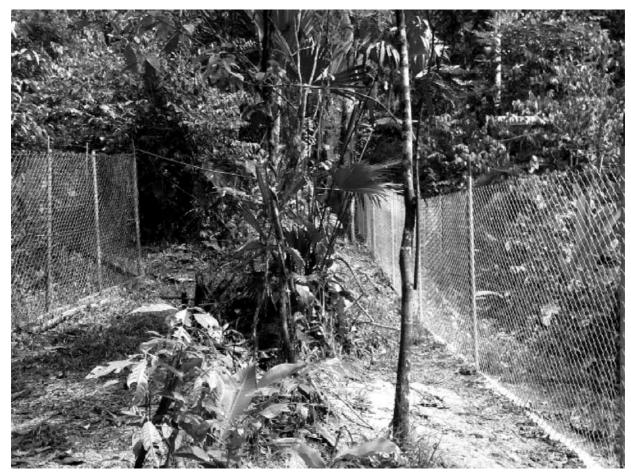
Wo auch immer auf der Welt diese Worte euch antreffen mögen, unser grosser Dank vom amaZOOnico an euch alle, dass ihr, ein buntes Gemisch von Sprache, aus aller Welt, aus verschiedenen Ländern und Kulturen diese Leidenschaft mit uns teilt. Und ihr müsst wissen, wo auch immer ihr seid: Alle diejenigen, die sich vom amaZOOnico berühren liessen, sind mit euch, arbeiten daran, das zu schützen, was wir haben, die Wunder der Welt zu teilen, diese Wunder mitzunehmen, wohin auch immer wir gehen...

Sarah Hayday (Übersetzung: Simi Rutishauser)

Zwei neue Ozelot Grossgehege.

Die Tierauffangstation amaZOOnico beherbergt nun drei Ozelote mehr, ihre Grossgehege wurden durch Spenden zur Verfügung gestellt.

Im August 2012 kamen die zwei Tigrillo-Babys Guachi und Ankas zu uns. Diese Ozelotbabys waren noch so klein, dass sie mehrmals täglich mit einer speziellen Milch gefüttert werden mussten und menschliche Nähe brauchten. Solche kleinen Ozelotbabys sind so niedlich, dass sie einen an Kuscheltierchen erinnern, doch dem ist nicht so! Dies zeigten uns wie erwartet auch Ankas und Guachi, denn drei Monate später als diese Ozelote nun schon grösser waren und mit ihrer Betreuung spielen wollten, haben diese so einige Spuren ihrer Krallen in deren Haut hinterlassen. Nicht weiter schlimm, denn noch waren die Krallen nicht ganz ausgewachsen.



Ozelote sind in keine Haustiere, sondern Wildtiere und sollten niemals eingefangen werden. Waren diese einmal in Gefangenschaft, haben sie ihre Angst vor den Menschen verloren und können so nie wieder freigelassen werden. Nach kurzer Zeit würden diese zahmen Tiere aufgrund des Raubes von Hühnern erschossen werden. Zudem kann es leicht passieren, dass sie ihren Instinkt zum Jagen verlieren.

Da die beiden Tigrillos bisher keinen entsprechenden Käfig hatten und zweien unserer Volontäre aus Deutschland (welche anonym bleiben wollen) sehr ans Herz gewachsen waren, hat sich das Volontärpaar entschieden, ca. 1800 US-Dollar für ein Grossgehege zu spenden. Da wir aber gleichzeitig noch ein ausgewachsenes Ozelotweibchen im amaZOOnico hatten, das in einem viel zu kleinen Käfig lebte und deshalb sehr aggressiv und schwermütig war, haben wir nun gemeinsam entschieden, zwei Grossgehege zu bauen. Also nahmen wir die gesamten Touristenspenden, die wir seit Januar 2013 bekommen hatten und die Spende der zwei Volontäre zusammen, um das Baumaterial zu kaufen und den Tieren möglichst grosse Gehege zu bauen. Die *Padrinos del amaZOOnico* haben uns mit einer Spende von ca. 1800 US-Dollar unterstützt, um die Kosten der Arbeiter zu übernehmen. Die beiden Grossgehege haben insgesamt rund 4100 US-Dollar gekostet.

Das grössere der beiden Gehege (ca. 600m²) beherbergt nun die beiden Tigrillo-Babys, welche jetzt mehr oder weniger glücklich in ihrem neuen Reich leben. Das kleinere Gehege (ca. 400m²) ist für das Ozelotweibchen gedacht. Damit die Ozelote nicht einfach über den Zaun klettern, ist dieser elektrisch gesichert.

Das Tigrillogehege wurde vom Februar 2013 bis im Juni 2013 erstellt. Beim Bau haben Edison, Viktor, Eckhart (von Greenpeace), Abraham, Orlando und Cristian mitgeholfen. Beim Transport der 2'500kg Zement, der ca. 2'000kg schweren Metallgitter und -röhren und den ca. 2'000kg Sand haben auch unsere kräftigen Volontäre mitgeholfen. Beim Bau der Zementwände konnten wir Glasflaschen mitverbauen, folglich eine grosse Menge Zement sparen und verhindern, dass die Glasflaschen in den Fluss geworfen werden, wie es hier im Amazonasgebiet oft üblich ist. Viele Ortsansässige sind der Meinung, dass Glas eben "Stein" sei.

Seitdem die Tigrillos in ihrem Gehege leben, konnte Guachi, das kleine Ozelotmännchen, zweimal über einen Baum aus dem Gehege ausbrechen, hat sich aber nie weit entfernt und ging das letzte Mal sogar freiwillig durch die Eingangstür zurück in sein Reich. Das zeigt uns, dass die Ozelote sich in ihrem Gehege sehr wohl fühlen.

Die Tigrillos sind den Spendern, darunter auch allen Mitgliedern der Padrinos sehr dankbar für ihr neues Zuhause.

Viktor Lauerer



Bild: Andreas W. Ketschmar (aufgenommen im amaZOOnico)

Tierportrait Ozelot

Felis (Leopardus) pardalis

Spanisch: Tigrillo

Kitchwa: Pacai puma

Ordnung: Raubtiere (Carnivora)

Familie: Katzen (Felidae)

Ozelote gehören zu den Kleinkatzen und sind die grössten Vertreter der Pardelkatzen. Sie sind im südlichsten Teil von Nordamerika, hauptsächlich aber in Mittel- und Südamerika verbreitet und leben in Regenwäldern bis hin zu Dickicht an Flüssen in Trockengebieten. Die zahlenmässig grössten Populationen findet man im Amazonasbecken.

Ozelote haben eine Körpergrösse von 70-90cm, der Schwanz ist rund 30-40cm lang und sie wiegen 10-15kg, wobei Männchen meist etwas grösser und schwerer sind als Weibchen. Ihr rötlich bis braun-gelbes Fell (in Steppengebieten eher grau) ist mit dunklen rosettenartigen Flecken und Streifen gemustert und die Unterseite ist hell.

Ozelote sind scheue Tiere. Sie leben als Einzelgänger und sind vorwiegend nachtaktiv. Sie jagen kleine Wirbeltiere (Nager, Vögel, Schlangen, Leguane) am Boden. Ozelote sind gute Kletterer und Schwimmer. Nach

einer Tragzeit von rund 70 Tagen bringt die Kätzin 2-4 Junge zur Welt. Diese öffnen die Augen erst nach etwa 2 Wochen und beginnen mit rund 3 Wochen richtig zu gehen. Ein paar Wochen später verlassen sie das erste Mal ihr Nest und begleiten die Mutter auf der Jagd. Nun beginnen sie neben dem Säugen auch feste Nahrung zu sich zu nehmen.

Zu den natürlichen Feinden der Ozelote gehören Harpyien, Jaguare und Riesenschlangen. Die grösste Bedrohung kommt von den Menschen. Sie werden wegen ihres schönen Fells gejagt und einige Tiere fallen in der heutigen Zeit auch Verkehrsunfällen zum Opfer. Ebenso gibt es nach wie vor Leute, welche versuchen, Ozelote (illegal) als Haustiere zu halten. Hierbei wird die Mutter getötet und die Jungtiere werden weggenommen. Aber die grösste Bedrohung ist die Zerstörung ihres Lebensraums. Ozelote sind seit 1996 auf der CITES-Liste der geschützten Tierarten.

Ich kann mich gut erinnern, wie ich vor vielen Jahren im ama-ZOOnico als Volontärin einen jungen Ozelot (namens Hobbes) antraf, der noch in der Quarantäne lebte.

Er war in einem Privathaushalt in Quito beschlagnahmt worden. Der verspielte Halbwüchsige war an Menschen gewöhnt und fand es immer extrem lustig, meinen Besen zu jagen, wenn ich bei ihm sauber machte. Während meines Aufenthaltes wurde er dann zu zwei an-



Hobbes (2002)

Bild: Simi Rutishauser

deren Ozelots in ein grosses Gehege umgesiedelt, wo er auch heute noch lebt. Momentan leben im amaZOOnico zudem folgende Ozelots: Pablo (mit dem Hobbes damals zusammenzog), Ankas, ein etwa eineinhalbjähriges Weibchen (seit 2012 im amaZOOnico), Huachi (der ist nur wenig jünger als Ancas) und Mishky, die ungefähr 5 Jahre alt ist.

Leider kann man einmal an Menschen gewöhnte Ozelote schlecht auswildern, da sie die natürliche Scheu vor Menschen verloren haben und sich zu nahe in die Siedlungsgebiete wagen, dort Hühner jagen und deshalb eben nicht mit offenen Armen empfangen werden.

Lesetipp:

Im Roman *Der Alte, der Liebesromane las* von Luis Sepúlveda spielen die Ozelots eine wichtige Rolle.



Ankas (2012)

Bild: Joelle Kappeler

Ein weiteres, lohnendes, mit sehr schönen Fotos illustriertes Buch ist *Wunder Wildnis im Regenwald* der Biologin Angelika Hofer, sie beschreibt darin ihren Alltag auf der Dschungelstation Tambopata in Peru, wo sie unter anderem einen jungen Ozelot aufzieht.

Simi Rutishauser

Die Faszination eines Ortes

Wenn man an einem Ort ankommt, keinen kennt, herzlich empfangen wird, gleich mit anpacken soll, die Augen einer Reizüberflutung ausgesetzt sind, nur die Hälfte versteht, aber sich über drei Sprachen mit Mund, Händen und Füßen verständigt, das

Gefühl aufkommt, man säße in einem Dampfbad, wunderschöne Tiere sieht und doch dazu tragische Schicksale erzählt bekommt, Bananen einen an seine Grenzen treiben und dennoch bei einem abendlichen Bad der Gedanke aufkommt, "was für ein Paradies", dann muss es der ama-ZOOnico sein.

Ein Aufenthalt an diesem Ort, der außergewöhnlicher nicht hätte sein können, brachte bei mir nun nach einem Jahr ganz klar das Gefühl, eine richtige Entscheidung getroffen zu haben. Mit all seinen Höhen und Tiefen,

Vor- und Nachteilen, Sonnenund Regenstunden erlebte ich ein Naturschutzprojekt der ganz besonderen Art auf eine ganz spezielle Weise. Denn was genau mich in diesen fast 365 Tagen weiter brachte, waren nicht nur das spezielle Klima, die andere Sprache oder das Wissen über die Tiere, welches ich in mir nur so aufsog. Nein, es waren die ganz besonderen Beziehun-



Früchtetragen, ein Teil des Volontäralltages

gen und Einblicke, die man in diese unglaubliche Natur und auch zu den dort lebenden und mitarbeitenden Familien bekam. Eine Zwei - Tageswanderung zusammen mit unserem Waldhüter wurde zu einer abenteuerlichen Lehrreise ins Reich der Tiere und Pflanzen und bei allen möglichen Festlichkeiten wie Geburtstagen, Weihnachten, Neujahr wurde uns die Kultur und Lebensweise der Kichwas ebenso zuteil.

Eine gewisse Hingabe erforderte es nun eben, wenn man, um Affen wieder in die Natur zurückzuführen, auf Strom und ständigen Kontakt zur Zivilisation verzichtet und sich an einen ganz besonderen Ort, die Außenstation begibt, dort nur zu zweit oder manchmal alleine die Tage und Nächte verbringt, und man so die Intensität der Eindrücke um ein Vielfaches steigert. Man lernt zu schätzen und bemerkt so manche Wichtigkeit in Dingen. Doch auch trotz des eigentlichen Tier- und Naturprojektes stellte die soziale Ebene und das Agieren mit vielen anderen Persönlichkeiten eine weitere nicht leicht zu lösende Aufgabe an einen. Blickt man auf meine dortigen 12 Monate zurück, war es nicht immer ganz einfach, so viele verschiedene Leute kommen und auch wieder gehen zu sehen, sich anzufreunden und auf unbestimmte Zeit zu verabschieden. Wichtige Momente teilte man mit



einzigartigen und doch im Inneren sehr ähnlichen Charakteren und blickt so auf verschiedenste, ganz besondere Phasen zurück.

Weiterentwickelt habe ich mich mit Sicherheit, genauso wie es dieses Projekt und der damit verbundene Gedanke des Naturschutzes getan hat und in Zukunft hoffentlich auch weiterhin tun wird. Denn nur durch Menschen, die sich auf die besonderen Gegebenheiten einlassen, können diese weitergetragen und verändert werden, so dass es immer ein ganz spezieller Ort mit einer außergewöhnlichen Faszination bleiben wird.

So möchte ich mich bedanken für ein Jahr, welches nie in Vergessenheit geraten wird, da sämtliche Personen, Tiere und Erlebnisse einen festen Platz in meinem Herzen erlangt haben und dort für immer verweilen werden.

Hashga pagaratchu!

Jan Philipp Böhm, Volontär (Sommer 2012 bis Sommer 2013)

Jaula de Habituacion

Ein Käfig, der der Handhabung zur Freilassung (v.a. von Affen) und der Zusammenführung verschiedener Gruppen von Tieren unter Ausschluss von Touristen dient.

Im Dezember 2012 wurde der Bau unter der Leitung von Edison und Viktor und der Hilfe von zwei jungen Arbeitern begonnen und Mitte Januar 2013 abgeschlossen.

Bisher fehlte es dem amaZOOnico immer an einem angemessenen Käfig im Zentrum, welcher dazu dient, Tiere, die ihre Quarantäne-Zeit erfolgreich beendet haben und freigelassen werden können, fernab der Touristen aufzunehmen, so dass ihnen eine adäquate Behandlung zukommen kann.

Diese "Jaula de Habituacion" (Eingewöhnungskäfig) hat drei voneinander trennbare Bereiche: Einen Bereich, der der Fütterung dient und zwei Bereiche, in denen die Tiere leben.



Die beiden grossen Bereiche sind voneinander abtrennbar, so dass zwei verschiedene Gruppen von Tieren, die wir zu einer grösseren Gruppe zusammenführen wollen, zunächst voneinander getrennt, aber nahe beieinander gehalten werden. So können wir sicherstellen, dass sich diese nicht attackieren. Wenn dann der Zeitpunkt gekommen ist und sich die beiden

Gruppen aneinander gewöhnt haben, werden die drei Türen der Trennwand geöffnet.

Dabei müssen die Tiere zunächst beobachtet werden, so dass im Falle einer starken Auseinandersetzung unter ihnen eingegriffen werden kann. Verschiedene Gruppen von Tieren werden deshalb zusammengebracht, um deren Überlebenschance zu erhöhen.

Dieser Käfig steigert die Qualität unserer Arbeit mit den Tieren sehr und gibt uns viel mehr Möglichkeiten für die Handhabung bis zu ihrer Freilassung.

Ein Tier im Wald freizulassen bedeutet nicht, es einfach auszusetzen und sich alleine zu überlassen; dies würde meist den sicheren Tod bedeuten. Ein Wildtier, das lange Zeit bei Menschen gelebt hat, muss zunächst lernen, sich wieder selber zu ernähren und wie es sich zu verhalten hat, um keine leichte Beute darzustellen, ehe es freigelassen werden kann. Dies wird durch bestimmte Lernspiele (enriquecimientos) erreicht und erfordert einen grossen Arbeitsaufwand.

Der Bau dieses Käfigs, der 1'872 US-Dollar gekostet hat, wurde komplett durch Spenden von Touristen finanziert und wird uns jahrelang gute Dienste leisten, da er vollständig aus rostfreiem Material und Zement besteht.

Viktor Lauerer

Lucho auf freiem Fuss

Am Morgen, nachdem unser Team den Problem-Affen (Lucho) gefangen hatte, brachen Ruben (unser Waldhüter), Felix (unser Arbeiter), Viktor (einer der Leiter des amaZOOnicos) und ich, Jan (der IB-Volontär für 1 Jahr) auf, um ihn weit entfernt wieder freizulassen.

Zuerst ging es nach Makisapa Allpa, wo die Box mit Lucho stand, die Viktor dann prompt zu einem Rucksack umfunktionierte, um Lucho besser und abwechselnd tragen zu können. Wir starteten bepackt mit Macheten, Proviant und dem Affen. Es ging entlang auf schmalen Wegen, bergauf, bergab, durch Flüsse, über Steine, mitten durch den Dschungel. Nach ca. 2 Stunden erreichten wir die Grenze unseres Schutzwaldes und nach weiteren 60 Minuten sogar die Grenze, wo das Gebiet der Kichwa aufhört. Zwischendurch machten wir kurze Pausen und wechselten uns beim Tragen der nicht allzu leichten Fracht ab. Wir mussten nochmals einen steilen Anstieg meistern, bekamen dafür einen tollen Blick über den Regenwald. Noch zwei grössere Flüsse galt es zu durchqueren und dann waren wir da, am Ort wo Lucho sich selbst in freier Natur überlassen werden sollte.

Nach einer ordentlichen Stärkung war der Moment gekommen. Alles ging eigentlich sehr schnell. Wir verteilten noch ein paar Bananen für Lucho, öffneten die Box, verscheuchten ihn hoch in die Bäume und entfernten uns

prompt durch den Fluss, damit er uns nicht folgen konnte und nun dort ein neues Leben beginnen kann.

Dann hiess es erstmal Pause machen und Kräfte sammeln, bevor wir unseren Rückweg antraten - den Blick ständig auf die Uhr gerichtet, damit wir noch vor Dunkelheit wieder zu Hause wären. Nach insgesamt 10 Stunden Wanderung erreichten wir wieder den amaZOOnico und haben noch immer ein gutes Gefühl, da Lucho nun sicher vor den Gefahren der Strasse und der Menschen ist.

Jan Philipp Böhm

Auf dem Weg zur Selbstständigkeit

Mit Kreativität und Einsatz haben wir dieses Jahr drei Produkte im ama-ZOOnico hergestellt, die wir an der Bar verkaufen, um unsere Einnahmen zu steigern. Ein persönliches Anliegen von mir ist die zukünftige Selbst-



ständigkeit des amaZOOnicos, um nicht mehr abhängig zu sein von der Grosszügigkeit von Remigio Canelos, der uns dieses Jahr sehr geholfen hat. Dank des Vertrauens von Remigio konnten wir einige Neuerungen realisieren, die wir hier vorstellen möchten.

Icetea de Guayusa

Dieser Eistee ist ein traditionelles regionales Getränk. Es hat anregende Eigenschaften und wird bei uns hergestellt. Wir kochen die Guayusa-Blätter, versüssen sie und füllen das Getränk in Flaschen ab.

Dafür verwerten wir unsere Essigflaschen wieder.

Es ist eine Alternative für die Touristen. Statt Cola oder Bier zu trinken, können sie ihren Durst mit einem einheimischen Getränk löschen.

Nahrhafte Schleckereien

Die Touristen fragen uns immer wieder, ob sie bei uns einen Snack kaufen können, da sie ja hungrig von der Besichtigung des ama-ZOOnico zurückkommen. Wir wollen aber keine Snacks verkaufen, die in Plastiksäcken verpackt sind, denn nachher bleibt dieser Plastik bei uns, in unserem Wald. Darum



versuchten wir einen nahrhaften Imbiss herzustellen aus Dörrfrüchten, wie Rosinen, Nüssen, Mandeln, Bohnen etc., die wir im Grosshandel kaufen und hier selbst verpacken. Es ist eine Option für alle, die hungrig sind und den Hunger mit nahrhaftem und natürlichem Essen stillen wollen.

Pizza Amazoonica

Diese Idee entstand, weil unsere Volontäre und Arbeiter ständig davon träumen, an ihren freien Tagen eine schmackhafte Pizza in Tena essen zu gehen, normalerweise in der Pizzeria Hilton. Aber ietzt müssen wir nicht mehr dorthin gehen, super. Wir haben jetzt einen eigenen Holzofen. Fachausdruck ist "Horno de Cob". Zum Bau benutzten wir nur Materialien aus der Region, wie Sand, Schlamm, Glasflaschen, Holzlatten, etc., die wir mit viel Liebe und Geduld mit unseren Füssen zu einer Masse vermischten. Der Ofen ermöglicht es uns, den Tou-



risten an Feiertagen und während der Hochsaison eine Pizza zu backen. Die Volontäre können zudem Brot, Kornfladen, Biskuits usw. backen. Die Touristen und die Führer sind glücklich, bei uns eine hausgemachte Pizza mit natürlichem Geschmack geniessen zu können.

Wenn Sie mehr Fotos von Neuigkeiten im amaZOOnico sehen möchten, klicken Sie auf Facebook: Amazoonico Centro De Rescate De Animales Silvestres.

Sofía Bravo (Übersetzung: Anne-Marie Meyer-Joliat)



Aus der Sacha Yachana Wasi

Ein bewegtes Schuljahr ist vorbei – zeitweise erfreulich, zeitweise etwas nervenaufreibend. Das ganze Schulsystem in Ecuador ist im Umbruch. Die Regierung will möglichst kostengünstige Schulen und ist deshalb bestrebt, möglichste grosse Schulzentren zu erstellen. Doch weil unsere Schule trotz geringer Kinderzahl sicher die günstigste im ganzen Land ist – und in ihrer Art so einzigartig, dass sie

sowieso mit nichts zu vergleichen ist – darf sie bleiben!

Eine grosse Änderung gibt es allerdings: Die Oberstufe (7.-9. Schuljahr) wird ausgelagert. Dies klingt im ersten Moment wie ein Verlust, hat aber bei näherem Hinsehen sehr viele Vorteile. Die Gründe der Auslagerung sind folgende:

- Da wir sehr kleine Klassen haben (2-4 Schüler pro Jahrgang), unterrichten wir in Mehrjahrgangsklassen. 7.-9. sind also zusammen. Da von Staates wegen ab diesem Jahr eine Klasse mindestens 20 Schüler haben muss, müssten wir die 5. und 6. auch noch dazunehmen. Nun hat aber die Oberstufe einen ganz anderen Fächerplan als die Mittelstufe. Somit würde es sehr schwierig, einen Stundeplan zu machen, in dem wirklich alle Klassen auf ihre Kosten kämen.
- Seit wir in Tena das Haus mit sehr guter Betreuung haben, möchten immer mehr Schüler das Gymnasium dort besuchen. Der Anschluss ist für sie aber sehr schwierig, da die Schweizer Lehrer zu geringe Kenntnisse darüber haben, welchen Stoff die Schüler bis Ende der 9.Klasse durchgenommen haben müssen.
- Die ecuadorianischen Lehrer, die wir bekommen, sind so schlecht ausgebildet, dass sie unmöglich eine Oberstufe unterrichten können.

All diese Gründe werden bei der Auslagerung ans öffentliche Colegio nichtig. Diese Zentren haben sehr gute Lehrkräfte, die genau nach dem ecuadorianischen Lehrplan arbeiten und die Infrastruktur entspricht den Anforderungen. Damit wird den Kindern der Anschluss ans Gymnasium viel leichter gemacht.

Für die Eltern war natürlich die Frage nach den Fremdsprachen ein grosses Anliegen. Der Englischunterricht an den öffentlichen Schulen ist auf einem katastrophal tiefen Niveau und Deutsch bieten die öffentlichen Oberstufen nicht an. Das Problem lösen wir folgendermassen:

Deutschunterricht:

Alle Oberstufenschüler kommen jeweils am Samstag ins Sacha Yachana Wasi und werden dort in Deutsch weiter unterrichtet. Ab nächstem Jahr dürfen unsere Schüler die international anerkannten Deutschprüfungen ablegen. Vorgesehen ist Ende der 6. Klasse A1 oder A2, Ende der 9. Klasse A2 oder B1 und für die Gymnasiasten nach der Matura noch B1 oder B2.

Der Fachbereichsleiter für Südamerika hat SYW und LKW diesen Frühling besucht und war sehr angetan von der Schule und dem Können der Kinder. Er wird unsere Lehrer unterstützen und die Prüfungen bei uns durchführen.

Englischunterricht:

Die zwei Colegios, in die unsere Oberstufen-Schüler gehen werden (Ahuano und Kanambu) haben das Problem, dass sie zwar Englisch unterrichten müssen, aber keinen Lehrer haben, der Englisch kann... (das ist im ganzen Land nicht selten!)

Nun habe ich ihnen Folgendes vorgeschlagen:

Ich organisiere ihnen einen Englischlehrer für jeweils drei Monate im Jahr, vorzugsweise zu Beginn des Schuljahres. Dieser arbeitet für Kost, Logis und ein kleines Taschengeld. Für Kost und Taschengeld wird SYW aufkommen, Logis geht auf Kosten der Schule.

Dieser Volontär wird aber nicht die Schüler unterrichten, sondern die Lehrer. Das heisst, jeden Tag nach dem normalen Unterricht werden die Lehrkräfte noch zwei Lektionen Englischunterricht haben. Einerseits, um die Sprache selbst zu lernen, andererseits, um in Fachdidaktik geschult zu werden.

Da dieser Volontär dann ja nur zwei Lektionen pro Tag hält, wird er am Morgen den Englischunterricht der betreffenden Lehrer besuchen. Dort kann er während der ersten paar Wochen selber unterrichten, damit der Lehrer zuschauen kann, wie man das macht. Danach wird der Volontär zusehen und dem Lehrer Tipps geben, wie er den Unterricht noch verbessern könnte.

Nach drei Monaten sollten die ecuadorianischen Lehrer so viel Vorlauf haben, dass sie den Rest des Schuljahres selbst bestreiten können.

Dieses System behalten wir so lange bei, bis die Schulen überzeugt sind, dass sie jetzt ohne Hilfe auskommen können. Dieser Vorschlag wurde von beiden Schulen mit Begeisterung angenommen!

Was wir jetzt brauchen sind einerseits Lehrpersonen, die diese drei Monate Englisch unterrichten möchten – und andererseits die Finanzen, um diese Projekte durchzuführen.

Wenn Sie also jemanden kennen, der Interesse an dem Job hätte, dann verweisen Sie ihn doch bitte direkt an Christine v. Steiger cvsk@sunrise.ch oder auf die Homepage www.sachayachanahuasi.com.

Wenn Sie das Englischprojekt unterstützen wollen (wir brauchen dazu pro Jahr und Schule 1000 CHF), so bin ich für eine Spende in jeglicher Höhe sehr dankbar. Alle Kontoangaben finden sich auf der letzten Seite des Sachamandas. Herzlichen Dank für jede Unterstützung!

Christine von Steiger



Llakta Kwasana Wasi

Vier Schüler wohnen momentan in unserem Studentenwohnheim in Tena und besuchen da das Gymnasium. Das Projekt hat sich sehr bewährt. Dieses Jahr feierten wir unseren ersten grossen Erfolg:

Abdón Mishael Shiguango Canelos hat alle Schuljahre an unserer Schule besucht und als erster unserer Schüler die öffentliche Matura gleich im ersten Durchgang bestanden. Er hat damit ohne Probleme einen Studienplatz an der Universität in Puvo erhalten.

Christine von Steiger



Aus der Liana Lodge

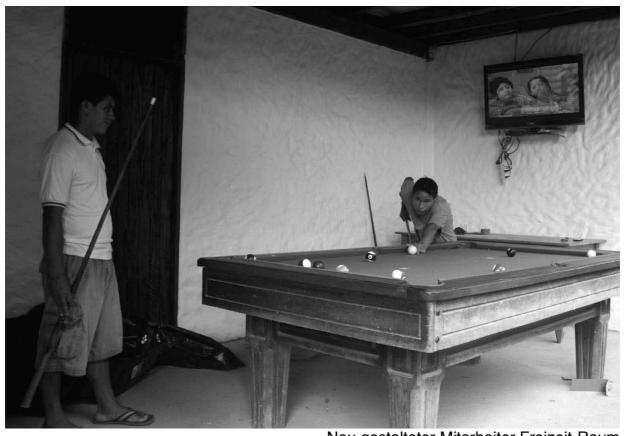
Mitte Januar 2013 war es endlich soweit: Das Liana Lodge Office-Team von



Olga und ebenso die Touristen der Lodge konnten wieder auf eine Zusammenarbeit und Hilfe von Volontären zählen.

Seit Mitte Oktober 2012 hatte die Lodge keinen Volontär mehr zur Verfügung, da uns eine Person unerwartet verliess und eine zweite nicht unseren Anforderungen entsprach. Bis zur Weihnacht/Neujahrs-Zeit hatte die Lodge nicht allzu viele Touristen. Zur Hochsaison Ende Jahr konnte man zum guten Glück auf Paula und Alois aus Quito und auf Jan und Silva zurückgreifen. So konnten wir während dieser sehr wichtigen Periode unseren Touristen einen optimalen Service bieten. Herzlichen Dank an alle Beteiligten und auch an Olga. Sie konnte praktisch während drei Monaten keine Freitage nehmen.

Wie schwierig es ist, kurzfristig Volontäre zu bekommen, musste ich selbst erfahren. Nach dem Weggang einer Volontärin aus beruflichen Gründen, versuchte ich über drei Monate lang eine neue Kraft zu bekommen. Trotz Stellenausschreibungen im Internet/Facebook sowie in Schulen etc. meldete sich niemand. Erst im Mai konnten wir nochmals Rachel begrüssen, welche bereits zwei Aufenthalte in früheren Jahren in der Lodge verbrach-



Neu gestalteter Mitarbeiter Freizeit-Raum

te. Danach hatten wir für die Zeit nach meiner Rückkehr in die Schweiz per Anfang Juli zwei weitere Volontäre, allerdings nur für jeweils wenige Monate. Seit September/Oktober sind nun zwei Volontärinnen in der Lodge, welche sich für 9 respektive 12 Monate verpflichtet haben, sodass etwas Ruhe und Kontinuität garantiert ist.

Leider spricht niemand von den Einheimischen aus dem Liana Lodge Team eine Fremdsprache. Aus diesem Grund sind Volontäre mit Fremdsprachen-Kenntnissen für die Lodge von höchster Wichtigkeit. Einerseits erwarten Touristen einen solchen Qualitätsstandard, andererseits geht es ja auch um den Internet-, Mail- und Telefon-Kontakt mit Kunden aus aller Welt. Reservationsbegehren ohne Antwort unsererseits bedeutet keine Touristen.

Und damit sich Volontäre bei uns in der Lodge wohlfühlen, wurden im Frühjahr die beiden Volontärs-Räume komplett renoviert. Ein herzliches Dankeschön an alle Volontäre, welche im 2013 bei uns waren oder immer noch da sind. Das Klima ist manchmal sehr gewöhnungsbedürftig und dann sind noch die Kriebelmücken (Arenillas)...

Aber auch für die Mitarbeiter, welche ihre Freizeit – ob abends oder an den Wochenenden – in der Lodge verbringen, hat sich einiges getan. Der Aufenthaltsraum wurde neu gestaltet, der beliebte Billard-Tisch in Eigenleistung komplett renoviert und auch ein TV steht nun allen zur Verfügung – natürlich nur während der Freizeit...

Ramiro und sein Küchen-Team freuten sich, dass die Küche im späten Frühjahr renoviert und mit neuen Kühlgeräten ausgestattet wurde.



Renovierte Küche

Auch bei den Menus für unsere Touristen hat sich einiges getan. Die Auswahl der Mahlzeiten mit Fisch, Meeresfrüchten und Fleisch aber auch vegetarisches Essen wurde durch einige neue und ausgezeichnete Menus ergänzt.

Übrigens wird die gute Küche der Liana Lodge von den Touristen täglich sehr gelobt. Angefangen bei der Auswahl und Reichhaltigkeit des Frühstücks bis zu den abwechslungsreichen Haupt-Mahlzeiten ist das Essen immer noch einer der wertvollsten Punkte der Lodge.

Unsere Guides sind eine weitere Garantie für zufriedene Touristen in der Lodge. Ihr Auftreten, ihr Umgang mit den Kunden und vor allem auch ihr Wissen um die Eigenheiten des Urwaldes während den Führungen durch das Selva Viva Gebiet oder auf der Insel Anaconda werden sehr geschätzt und entsprechend gelobt. Auch das handwerkliche Geschick mit Pflanzen, z.B. aus Palmblättern eine Krone oder Armbänder zu flechten, beeindrucken die Touristen immer wieder.



Für die Zukunft müssen noch zusätzliche Touren oder andere Aktivitäten ins Auge gefasst werden, vor allem für Touristen, welche mehr als zwei volle Tage in der Lodge verbringen.

Für das Wohl der Touristen der Liana Lodge haben wir während vielen Wochen an den Cabañas gearbeitet, das heisst in den Innenräumen das Holzwerk und die Wände gereinigt und neu gestrichen. Unter meiner Anleitung wurden diese Arbeiten mit "Schweizer Exaktheit" von unseren Mitarbeitern ausgeführt, wann immer eine Lücke im sonstigen Aufgabenbereich entstand. Für das Aufbewahren von Wertsachen und Dokumenten der Touristen wurde in allen Cabañas ein kleiner Möbeltresor eingebaut.

Das grosse Highlight im Jahr 2013 war sicher der Bau einer neuen Cabaña, welche wir unter der Bauführung von Remigio Ende Februar in Angriff genommen haben. Besonders in den Monaten Juli und August, aber auch an anderen Daten während des Jahres ist die Lodge komplett ausgebucht, also ist eine weitere Cabaña mit einem 2er Zimmer und einem grossen Doppelbett (das Einzige in der Lodge) sowie einem schönen 3er Zimmer sehr willkommen.

Es war schon sehr eindrücklich, zu verfolgen, mit welchem Geschick die Handwerker mit den zum Teil eher einfachen Hilfsmitteln die Konstruktion des neuen Hauses bewerkstelligten – und dies oftmals unter nicht sehr angenehmen Witterungsverhältnissen, sprich tropischem Regen!

Aber auch die verwendeten Materialien, ob Palmblätter für das Dach oder die Hölzer, welche man zum grössten Teil von entwurzelten Bäumen aus der Selva Viva nahm, sprechen für die Eco-Lodge. Rechtzeitig zur Hochsaison wurde dann die neue Cabaña fertig gestellt, sodass die ersten Touristen anfangs Juli das neue Haus beziehen konnten.



Weite und wunscherschöne Aussicht von der neuen Cabaña

Auch hier geht ein spezieller Dank an Remigio, der sich während vier Monaten für den Bau der Cabaña einsetzte und sich um all die benötigten Materialien und Handwerker gekümmert hat. Selbstverständlich auch ein herzliches Dankeschön an alle am Bau beteiligten Mitarbeiter. Aber das grosse Dankeschön geht natürlich an Jans Patenonkel, François Parvex.

Er finanzierte das neue Gebäude, welches wir auf seinen Wunsch auf den Namen "Jan 1 und Jan 2" getauft haben.

Während meiner 6 monatigen Zeit in der Lodge war ich auch in Facebook für die Liana Lodge aktiv, vor allem während meiner Freizeit in Quito, da die ungenügende Internetverbindung in der Lodge es verunmöglicht, online zu arbeiten.

Auch möchte ich gerne an meinen Blog erinnern mit Geschichten und Erlebtem aus dem Urwald: http://renehollenstein.blogspot.ch/

Herzlichen Dank an das ganze Liana Lodge Team und auf "Wiedersehen".

René Hollenstein



Team Liana Lodge, Sommer 2013

Danke – Merci – Gracias – Thank you – Pagarachu

Spenderinnen und Spender Selva Viva

Reiner & Heidrun Bodmer, Mario Di Rocco, J.-P. Falter, HR & D. Furler, Alrune Janicek (Greenpeace Freiburg i. Brsg.), Kaga - Kies AG, Bruno Keimer, Edgar Morger, Familie Nowitzki-Bauerfeind, Ernst & Annegret Reinhart

Neue Anteilscheine erworben haben:

Volker Nolte, Fachoberschule für Soziales in Meran, Fördergemeinschaft Marie Curie Gymnasium in Dresden

Spenderinnen und Spender amaZOOnico

Elisabeth S. von Aesch, Mirjam Bär, Christa Braun, Philippe Jean Louis Chappuis, Heidi di Rocco-Hämmig, Rudolf & Ruth Ehrlenspiel, J. & M. Ehrlich, Nicole Giger, Elsbeth Grüebler-Bachmann, Steffen & Judith Grundmann, Susanne Hodler-Gasser, Bettina & Philipp Hunziker-Hänggli, Antonia Ilgner, Willy & Anita Jaus, Gabriela Kämpf, Peter Kern-Zimmermann, Ulrich Kessler, Simona & Martin Kobel, Michi Köng, Erika Küng, Philipp Loretan, Familie Löwenthal, Jürg Marti, Konrad & Elisabeth Mayer-Sörgel, Carl Meinherz, Franz & Helga Menhofer, Ralf Metzner, Simone Oppenheim, Bernadette Probst Nützi, Ursina Pünter, Arnold R. Pünter-Streit, Alfons Raimann, Züsi & Ted Rasey, Nik Real, Juliane Ritz, Andreas Roth, Simi Rutishauser, Erika Schönherr, Annette Schwannecke, Miguela Seeberger, Alfred & Marlise Sommer, Rosmarie Spescha-Jenzer, Monika Steffen-Nebel, Gertrud Elisabeth Surbeck, Marlene Uster, Monika & M. Zahner & Caputo, Ralph Züllig

Solidaridad

Bretz Regina, Spescha-Jenzer Rosmarie, Wält Lade Rothenburg

Paten der Schulkinder, Studentinnen und Studenten

S. & D. Annaheim, Oliver Beck, Ernst Bernhard, Tanja Bischofberger, Janine & Laura Dasen, A. & HP. Dietrich, Käthi Durand, Dori Fischer, Beatrice Friedli-Märki, R. & G. Haag-Herrli, Wolfgang Hartmann, A. & Ch. Heiniger, S. & Ch. Heusser, Hedy & Karl Hofstetter, Peter Jost, Elisabeth Kästli, Elsa Lazecki, Käthy Lützelschwab, Susanna Morf, Heidi Müller, Nicole Müller, A. & G. Rieckmann, Kim Rohrbach, Marlene Scherschlicht, Maria Schwendimann, Reto Speerli, Siegfried von Steiger, Sabrina Wäspi, M. & M. Weishaupt, Hildegard Weisskopf, S. & M. Winkler, Claudia Zysset

Spenderinnen und Spender der Schule und des Studentenheimes

L. & K. Högger, HangLoose Travel, Stephan Aebersold, Heidi Hausammann, Walter Thut, Hanni Fichtenthal, Peter Bigler, Martin Bally, Nelly Zanon, Bettina & Philipp Hunziker-Hänggli, Christian Tauber, Isabelle Steiner, Anna Jablonkay Aegerter, Barbara & Simon Schüle, Trudel Riss, Ernst Bernhard, Beatrice Friedli-Märki, Ch. & A. Heiniger, Hedy & Karl Hofstetter, Elisabeth Kästli, Elsa Lazecki, Paul Lüthi, Markaya de Suiza, Susanne Morf, André Müller, Hildegard Weisskopf, M. & A. Akeret, Walter Flück, Rosmarie Groux, Bettina & Reto Müller-Ebnöter, Nelly Zanon, Stefan Aebersold, Heidi Hausammann, Cub Nautique Français



Volontäre amaZOOnico sowie Praktikanten Liana Lodge

Sebastian Jahnke, Aaron Schad, Alexis Flint, Viktor Lauerer, Lisa Gappel, Daniel Fehrenbacher, Julia Vetter, Jan Wilderhues, Mikael Palmfjord, Sara Duerr, Hanna Homeister, Barbara Wotzka, Jan Philipp Böhm, Simone Ariëns, Reynolds Jordan, sandrina Muther, Sandra Huebsch, Theres Zigerlig, Frederike Finster, Valerie Banke, Anke Roden, Thomas Bierwüth, Sabrina Cibran Materi, María Pinal Villanueva, Pia Wyler, Grace Carrasco, Karen Seabrook, Fernanda Maureira, Geovanny Grefa, Geronimo Calapucha, Naja Spennemann, Paula Schwerin, Mirja Püschel, Manassoro Constanza, Mollie Hanrahan, Lizbeth Vanessa Alvarado Chongo, Morgane Durand Tondato, Juliana Schlesier, Dominique Seeger, Lorena Elejalde, Zora Thalmann, Fernando Euclides Andi Grefa, Banka Jennifer Schneider, Valerie Allendorf, Daria Freilold, Thais Chamizo, Victor Ruiz Cuenca, Judit Sabames, Aleix Torres Solana, Xavier Farre Tapies, Sonia Lopez Ver-

gens, Daryl Johnson, Simon Bazzana, Mona Birte Siegmund, Pablo Vasconez, Alex Patricio Ramos Punga, Keila Joanna Castro Arevalo, Katua Vanesa Ramirez Suña, Byron Patricio Rodriguez Navarrete, Sophie Whipp, Rebecca Desmots, Alena Thielen, Jenny Manson, Martin Zellner, Fausto Rodrigues Bellio, Lea Schlunegger, Aleix Torres Solana, Pablo Vascones, Aquilino Borja, Keila Joanna Castro Arevalo, Ashley Atkins, Mario Beckmann, Gebhard Beck, Nicole Schmid

UND...

- Danke an alle festen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Projekte, ganz besonders an Sofía Bravo, Viktor Lauerer und Sarah Hayday
- Danke an den Vorstand der Padrinos del amaZOOnico und den Vorstand der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes für die grosse, ehrenamtliche Arbeit.
- Speziellen Dank an Simi Rutishauser, für die aufwändige Volontärsadministration.
- Danke an den abtretenden Webmaster Frank Ziegler für die langjährige Arbeit und schon im Voraus: Danke an Gabriela Kämpf und Julien Regney für die neue Homepage
- Danke an die Freunde Paula & Alois Speck-Schmid, Ellen van Nierop in Quito, François Parvex, Silvia & Kurt Morgan



Bild: Anna Furrer

Regenwaldschutzprojekt Selva Viva www.selvaviva.ec

Sachamanda, die Post aus dem Regenwald, erscheint ein Mal pro Jahr und ist das Miteilungsheft aller Projekte Selva Viva im ecaudorianischen Regenwald.

Selva Viva besteht aus folgenden Teilen:

Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes Selva Viva

Die Genossenschaft kauft bedrohten Regenwald und stellt ihn unter Schutz. Die nachhaltige Nutzung des Regenwaldes, speziell in Zusammenarbeit mit der Indiogemeinschaft von Ahuano, ist eines der Ziele der Genossenschaft.

Tierauffangstation amaZOOnico

Sie bietet Wildtieren, welche aus dem illegalen Tierhandel beschlagnahmt werden oder als Haustiere ausgedient haben, eine neue Heimat in der Station oder in den Wäldern von Selva Viva.

Liana Lodge

Das 36-Betten Hotel liegt am Rande des Schutzwaldes und soll zur langfristigen Finanzierung des Regenwaldschutzprojektes beitragen, sowie Arbeit und Einkommen für die Indiogemeinschaft bieten.

Schule Sacha Yachana Huasi Christina

Gegründet und geleitet von Christine von Steiger ermöglicht sie 35 Kindern eine optimale Ausbildung.

Ökotourismusprojekt Runa Huasi

Von der Indiogemeinschaft von Ahuano und von uns gemeinsam geleitet. Es ist eine kleine, einfache Lodge mit drei Häuschen, welche Arbeitsplätze für die Indiogemeinschaft schafft.

Solidaridad

Ein kleiner Fonds für Notfälle in der Indiogemeinschaft, finanziert durch Spenden und monatliche Beiträge von Silvia und Kurt Morgan aus Luzern und Regina Bretz aus Deutschland.

Sachamanda versteht sich als Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Genossenschaft zum Schutz des Regenwaldes, den Padrinos del amaZOOnico, den Paten der Schulkinder, den ehemaligen Volontären und Praktikanten und der Projektleitung in Ahuano, Ecuador. Es ist als Diskussionsforum gedacht und soll die Kluft überbrücken zwischen denen an der Front und denjenigen, die uns in Europa unterstützen.

Wir freuen uns über Leserbriefe und Kommentare zum Sachamanda.

Impressum / Bankverbindungen

Redaktion: Padrinos del amaZOOnico

Martin Pünter Lunastrasse 4 8032 Zürich

puenter@sunrise.ch

Fotos: Die Fotos in den Artikeln stammen von den jeweiligen Autoren,

weitere Bildquellen sind angegeben.

Umschlagbilder: Martin Pünter, aufgenommen am 18. Juli 2013 auf der Isla de los Monos im Rio Arajuno und am Ufer des Rio

Napo

Bankverbindungen

Schweiz: Postcheckkonto Padrinos del amaZOOnico

8032 Zürich, Kontonummer: 85-671667-6

IBAN CH26 0900 0000 8567 1667 6

Bankkonto GSR Selva Viva

Kto.-Nr. 108.123/00.06

SL Gürbetal, 3127 Mühleturnen BIC-/SWIFT-Code: SLGUCH2M IBAN CH73 0839 6016 3713 6641 0 Postkonto der Bank: 30-38186-8

Postcheckkonto Urwaldschule 3116 Kirchdorf, 30-213199-6

IBAN CH79 0900 0000 3021 3199 6

Deutschland: Konto Padrinos del amaZOOnico, Zürich

Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen BLZ 68452290; Kontonummer: 77052421

BIC-/SWIFT-Code: SKHRDE6W IBAN DE16 6845 2290 0077 0524 21

Bei Spenden kann ein Zahlungszweck im Mitteilungsfeld angegeben werden.

